

07. März 2016 00:32 Uhr

TSCHERNOBYLHILFE

Fast wie ein Familienfest

Osterbasar in Aindling ist auch ein Treffpunkt



Zwei Stunden nach Eröffnung waren nicht mehr alle Tische so gut bestückt wie hier.

Foto: Martin Golling

Zweimal im Jahr hält die Hilfsorganisation „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl e. V. Region Nordschwaben“ Basare ab, um ihre Unterstützerfunktion für Waisen- und Krankenhäuser oder Privatpersonen in Weißrussland aufrechterhalten zu können. Dabei fällt auf, die Menschen, die sich dort treffen, sind wie eine große Familie.

Die Musiker von Überzwerch aus Thierhaupten spielen ihre feine Blasmusik hier kostenlos. „Die waren doch auch schon drüben – in Weißrussland“, sagt Heidi Bentele, die Vorsitzende der Initiative. Mit diesem Satz, der für viele gilt, die hier einkaufen, Gespräche führen und essen, beschreibt die Aindlingerin den Kreis jener Menschen, die das unermessliche und bis heute anhaltende Leid nach der Tschernobyl-Katastrophe in der betroffenen Region selbst erlebt haben und die angesichts dessen kaum anders können, als sich zu engagieren.

Mit ihrem Einsatz steht und fällt die Leistungsfähigkeit des wohltätigen Vereins. Das

macht auch der Osterbasar deutlich. „Wir haben Leute, die gerne und gut für uns Kränze oder Gebinde basteln, doch uns fehlt ein Sponsor, der die kleinen Nepps, die Bänder und Schnüre dazu liefert, ohne die halt ein Kranz einfach nur grün ist“, sagt Zweite Vorsitzende Regina Schmidberger. „Wenn wir das alles kaufen müssen, dann können wir den Basar gleich lassen.“ Örtliche Firmen wie die Gärtnereien Christoph, Durner oder Hessing würden sich zwar mächtig ins Zeug legen für den Verein, „doch das Material ist schnell weg“.

Wie lange und wie intensiv sich Heidi Bentele schon für die Kinder aus dem Gebiet mit dem stärksten radioaktiven Fallout engagiert, macht folgende Geschichte deutlich:

Vor 22 Jahren hatte die Tierarzt-Familie Bentele zum ersten Mal Kinder aus Gomel als Ferienkinder aufgenommen: Marsha und Tanja. Tanja ist mittlerweile in Deutschland verheiratet und hat zwei Kinder. Ihre achtjährige Tochter Ariana ist beim Osterbasar schwer beschäftigt mit Tellerabräumen, Kassieren für Würstchen, Schweinebraten, Getränke, Kaffee und Kuchen. Marsha lebt mit ihrem Mann in London. Durch hohen persönlichen Einsatz, aber auch mithilfe der Basare hat „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ den beiden ermöglicht, einer Region zu entkommen, in der immer noch jedem zweiten Kind der Krebstod droht – auch 30 Jahre nach der Katastrophe. (mgw)